

REAKTIONEN UND PRESSESTIMMEN

auf den Dokumentarfilm "Die Gewalt geht vom Gelde aus"

Stand: 26.9.2009

„Der Film war wirklich beeindruckend, besonders weil alle Seiten zu Wort kamen.“

Luby postrow - einen lieben Gruß

*Helena Pallmanova
Serbski Institut Bautzen*

Gerade habe ich mir den Film angeschaut, wirklich sehr gut, gefällt mir!

Tobias Loitsch, Geschäftsführer felxhelp, Bernstadt und Dresden

War ein schöner Film gewesen. Kenne sozusagen beide Seiten ;) Wann ist der film im Netz zu sehen??

*Dipl.-Kfm. David Sauer
Vorstandsmitglied der SIRE IntCons AG
Sächsisches Institut für Regionalökonomie und Energiewirtschaft International Consulting Aktiengesellschaft*

Lieber Kollege Beder,

ich hab mir Euern Film “Die Gewalt geht vom Gelde aus” angesehen und er berührt mich sehr.

Hellmuth Henneberg, rbb

Die Texte sind großartig, besonders das “Finale” oder besser der Abgesang... Ich weiß nicht, wieviele Reis- oder Geldsäcke umfallen müssen, damit sich was ändert und ob sich überhaupt jemals etwas ändern wird, außer in Form der vielen kleinen und größeren Updates, die alle nur einem Zweck dienen: die Maschine am Laufen zu halten.

Aber natürlich wird man weitermachen und wenn ick Euren Film sehe, dann denke ick mir, es ist das gleiche alte Lied mit neuen Fahnen: “Schwarze Listen lieben uns!” Es hat sich nichts geändert...

Also nochmal: DANKE.

Kai Grehn, Autor, Regisseur

Was ich sagen wollte: auch beim zweiten schauen, geht die Gewalt vom Gelde aus. Ich finde den Film sehr gelungen.

Thomas Wendrich, Regisseur

Es hat sich für mich die günstige Gelegenheit ergeben, euren Dokufilm doch zu sehen: Und zwar in Großhennersdorf. Ja, zusammen mit Andreas Schönfelder haben wir uns eure Arbeit angesehen und ich muss sagen, er hat mich sehr berührt und mich auch ziemlich ratlos und nachdenklich gemacht. Ihr habt schon sehr an die wunden Stellen gerührt und die Widersprüche, die uns glaube ich alle begleiten aufgezeigt. Auch ich bin nicht frei davon.

Der Film sollte auf alle Fälle zu der im Herbst in Grohedo präsentierten Ausstellung zur "Kohle-Energie-Planung" in der DDR kurz vor der Wende gezeigt werden, denn auch da tun sich wieder Parallelen auf. Es hat sich nicht viel geändert, außer dass die Entschädigungen für die "Vertriebenen" heute höher ausfallen.

Gudrun Schellin

Hallo Rene Beder,

im Auftrag von Andreas soll ich Ihnen für Ihre Infomail vom 24.08. danken. Damit verbunden möchten wir auch anfragen, ob Sie uns eine DVD mit Ihrem Film zusenden könnten und ob Sie damit einverstanden wären, wenn evtl. Ausschnitte aus Ihrem Film in unserer neuen Ausstellung "Anspruch und Wirklichkeit - Die Energie- und Umweltpolitik in der DDR am Beispiel des Energieträgers Braunkohle" Verwendung finden würden.

i.A. Jörg Wittmann

Ich habe ihren Dokumentarfilm "Die Gewalt geht vom Gelde aus" gesehen. Ein wirklich sehr guter und empfehlenswerter Film.

Matthias Rochow, Dresden

Die sorbische Malerin und Grafikerin Maja Nagel und das Wendische Museum in Cottbus luden uns ein, den Film zu einer Finissage zu zeigen.

Das Sorbische Institut in Bautzen kaufte den Film für sein Archiv.

Ebenso die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt.

SÄCHSISCHE ZEITUNG VOM 7.5.2009

Bad Muskauer drehen Film über Tagebau

Von Sandra Tietz

Aus der Schublade des Turmvilla e.V. wurde die Idee für einen Beitrag zu den Schleifer Umsiedlern gezogen – der ist abgedreht.

Die Jugendhilfeagentur Bad Muskau betreut auch Jugendliche in Schleife. Die Idee, einen Film zu den Schleifer Umsiedlern zu drehen, stammt jedoch von den „Nachbarn“ – von den Muskauern. „Das ist unser Sozialraum“, so Kathrin Schöne, Ideengeberin und Mitarbeiterin der Jugendhilfeagentur. Betraut mit der Aufgabe wurde ein Bekannter in seinem Fach: Der Klein Priebuser René Beder drehte schon „Wird doch nischt“, der in Bad Muskau spielt.

Niemals wollte er ein Propagandawerk mit dem neuen Film erschaffen. René Beder sagt dennoch: „Der Film wird Geschichte schreiben“. Nicht weil er seine Arbeit überschätzt, sondern weil er die Filmgeschichte kennt. „Das Werk lebt von Widersprüchen und Gegensätzlichkeiten“, so Beder. Ungefähr ein Jahr wurde „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ gedreht. In der Gemeinde Schleife und im Tagebauggebiet Nochten. „Wir haben schon hundert Filme gesehen, die von der Umsiedlung und Abaggerung handeln“, so Beder. „Unser Film schlägt sich auf keine Seite.“ Was genau das bedeutet, können die Bürger der Region in den nächsten Tagen sehen. In Bad Muskau und Schleife wird dann das einstündige Werk gezeigt. Beder kann sich vorstellen, dass Tränen kullern. „Ich habe das selbst so nicht erwartet. Begibt man sich in das Gebiet zwischen dem Weißwasseraner Urwald und den Dörfern rund um Schleife – bemerkt man, was für eine Gewalt auf die Bürger zukommt, die von den Kohlebaggern ausgeht“, so Beder. Der Filmemacher ist selbst in Cottbus aufgewachsen – kennt die Tagebauproblematik. Jetzt lebt er in Klein Priebus. „Ich war immer noch ‚nur‘ Nachbar“, sagt er. So wie die Muskauer. Doch nun, da er in die Schicksale eingetaucht ist und sich selbst damit konfrontiert sieht, „taucht die Wand wieder vor mir auf“. Doch die Spannung in dem Film lebe von dem großen „Aber“, sagt Beder. „Wir haben uns auch in den Konzern versucht hineinzusetzen, um die andere Seite zu verstehen.“ Ein Vattenfaller dürfe sich nicht vorstellen, in der Haut eines Umsiedlers zu stecken, sonst könne er nicht überzeugen. Schleifer Bürger, Bergbaubeauftragter Detlef Dähnert und die engagierte Sorbin Edith Penk, die sich auch in der Bürgerinitiative stark macht, seien einige der Protagonisten im Film.

Gezeigt wird der Film am 13. Mai im Sorbischen Kulturzentrum (19.30 Uhr) und am 16. Mai im Kino Bad Muskau (15 und 22 Uhr).

Es ist ein Dokumentarfilm von Arielle Kohlschmidt und René Beder nach der Idee von Kathrin Schöne und Peter Rossa.

„Die Gewalt geht vom Gelde aus“ - heute Vorpremiere in Schleife

Schleife René Beder ist schon ein bisschen aufgeregt. „Das ist immer so vor einer Filmpremiere“, erzählt der Dokumentarfilmer. Nach dem erfolgreichen Film „Männerstadt im Neißetal“ und dem Muskau-Streifen „Wird doch nüscht?“, gibt es heute in Schleife die Voraufführung von „Die Gewalt geht vom Gelde aus“.



„Der Tagebau Nochten bei Weißwasser holt sich demnächst einen Teil von Trebendorf und einen Teil der Dörfer Rohne und Mulkwitz. Man denkt: Ein Dorf wird abgebaggert. Ok, das kennt man ja. Wir müssen ja an die Kohle ran. Wir wollen doch alle jeden Tag ein Licht einschalten!? Geht doch nicht anders. Oder? Also was ist dabei? Wenn in China ein Sack Reis umfällt? Wer aber einmal zwischen Tagebaukante, sorbischem Dorf und dem alten, seltenen Urwald stand, wenn nur so die Wasserpumpen schnaufen, die das Grundwasser unter die Kohle senken, der weiß, dass hier mehr als ein Sack Reis, und mehr als nur ein Sack Geld umfällt. Der weiß: Hier frisst sich etwas durch den Sand, das hat noch keine Gnade gekannt. Doch ein Großteil der Betroffenen will freiwillig gehen. Nur die Rohner Umsiedler haben eine Bürgerinitiative gegründet. Geht es um Heimat? Oder um Geld? Geht es um Selbstbestimmung? Oder um die Übermacht des längst von anderen Beschlossenen? Und sind wir so unschuldig, wie wir uns fühlen?“ So beschreiben die Filmemacher ihr Werk selbst. Die Vorvoraufführung hat der Dokumentarfilm „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ bereits in Dresden erlebt.

„Arielle Kohlschmidt, wir haben den Film gemeinsam gemacht, war dort. Sie hat gesagt, 90 Prozent der Besuchern hat er gut gefallen“, berichtet René Beder. Das hofft er auch bei den nächsten Vorstellungen. „Wir haben versucht zu verhindern, uns auf eine Seite zu schlagen, in dem wir alle Beteiligten gehört haben“, so Beder. Dabei gibt er zu, auch selbst so manche neue Erkenntnis, manch neue Sicht oder Eindrücke gewonnen zu haben. „Wenn man wie ich in Cottbus zu Schule gegangen ist, dann hat man Tagebau schon erlebt, beiläufig, nebenbei und auch über das Sorbische hat man etwas gewusst“, so Beder. Durch den Film sei das Thema Tagebau viel näher gekommen. „Wenn man da aber so an der Tagebaukante steht...“ Und er habe Hanso Njepila für sich entdeckt, seine Werke gelesen. „Ich war wirklich erstaunt, mit wie viel Herzblut die Leute da heute dabei sind“, blickt er in Richtung Rohne und den dort aktiven Verein.

Ostern 2008 hat der erste Drehtag stattgefunden. Davor hat es schon mehrere Monate Vorbereitungszeit gegeben. Bereits Ende 2007 hatte die Turmvilla Bad Muskau, die

Jugendhilfeagentur betreut auch den Sozialraum der Schleifer Verwaltungsgemeinschaft, die Idee dieses Films im Gemeinderat vorgestellt. Die Idee dazu ist auch in der Turmvilla entstanden. Aus gut dem Zehn- bis Zwölffachen an Filmmaterial musste ausgewählt werden, um den einstündigen Streifen zusammenzuschneiden.

Und der Titel? „In der Verfassung steht ja, dass die Gewalt vom Volke ausgeht. Für diesen Ausspruch ist Thomas Münzer übrigens damals gestorben“, erinnert Beder. Doch die Region, das Leben, sei eben vom Geld, auch von der Braunkohle abhängig . . .

Mit „Die Männer im Neißetal“ und „Das wird doch nüsch?“ haben Beder und Kohlschmidt mit ihrer Firma blendwerck in den letzten Jahren schon Menschen und Entwicklungen der Region porträtiert.

Nun sind sie gespannt, wie ihre neuestes Film-Werk ankommt.

Von Regina Weiß

SÄCHSISCHE ZEITUNG VOM 13.5.2009

6. Neiße-Filmfestival startet heute

Bad Muskau. Vom 13. bis 17. Mai gibt es zahlreiche Veranstaltungen anlässlich des Neiße-Filmfestivals. In Bad Muskau wird im Deli Filmtheater am 16. Mai um 15 Uhr zur Premiere des Dokumentarfilms „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ eingeladen. Eine zweite Vorstellung ist am selben Tag um 22 Uhr. Arielle Kohlschmidt und René Beder beschreiben in dem Dokumentarfilm die Zeit zwischen Idylle und Umsiedlung im Kirchspiel Schleife. Heute, ab 19.30 Uhr, ist der Film auch im Sorbischen Kulturzentrum Schleife zu sehen. (SZ) S. 7

LR 15.05.2009

Geteilte Meinung zum Film in Schleife

Schleife Richtige Kinoatmosphäre war am Mittwochabend im Saal des Sorbischen Kulturzentrums Schleife angesagt. Zahlreiche Zuschauer waren gekommen, um sich die Vorpremiere des Dokufilms „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ anzusehen.



René Beder mit Zuschauern im Gespräch. Foto: Kurtas

Nach dem Streifen „Männerstadt im Neißetal“ präsentierten die beiden Dokumentarfilmer René Beder und Arielle Kohlschmidt den Film „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ (RUNDSCHAU berichtete). Zahlreiche Protagonisten waren gespannt auf den Film. Aber auch andere interessierte Besucher - wie Thomas Schwarz aus Schleife - wollten sich den Streifen unbedingt ansehen. „Ich interessiere mich sehr für dieses heikle Thema Kohle, Dörfer, Umsiedlung und freue mich, dass jetzt auch ein Film darüber gedreht wurde, der beide Seiten beleuchtet“, so Schwarz. Auch Jens Kreisel aus Rohne war gekommen. „Ich engagiere mich in der Bürgerinitiative. Es ist ein sehr schwieriges Thema, mit dem sich die Dokumentarfilmer beschäftigten. Ich finde den Film sehr gelungen.“

Wie Peter Rossa, Geschäftsführer des soziokulturellen Zentrums Turmvilla Bad Muskau, betonte, sei gerade der Film eine sehr gute Möglichkeit um solch ein Thema öffentlich zu machen. „Keine Ausstellung oder andere Veranstaltungen sind dafür so geeignet wie ein Film, der eine breite Masse erreicht. Ich finde, der Film ist hervorragend gelungen“, so Rossa. Michael Krenz aus Weißwasser gehörte ebenfalls zu den Besuchern der Vorpremiere. „Ich gehöre zwar auch zu den Protagonisten, will mich heute aber erst einmal überraschen, ob ich überhaupt im Streifen zu sehen bin.“ Mit einem Interview „verewigt“ wurde im Film Pfarrer Steffen Huth. Gespannt war auf den Dokumentarfilm auch Lothar Bienst. „Ich bin gespannt, wie mit diesem heiklen Thema in einem Film umgegangen wird, es ist ja schließlich eine Art Gradwanderung.“

Neben positiven Stimmen gab es aber auch kritische. Die Bilder und ihre Botschaft wurden in kleinen Gruppen noch heftig diskutiert. Wie die RUNDSCHAU erfuhr, waren vor allem Sorben vom Gezeigten sehr bewegt und auch verletzt. Sie hätten nicht erwartet, dass ihre Brauchtumpflege in diesen speziellen Kontext gestellt wird.

Schon vor Beginn hatte sich Filmer René Beder für die Unterstützung während der Filmarbeiten bedankt. „Danke für das schöne Jahr. Ich habe am Anfang nicht geahnt, wie tief mich die Arbeit an diesem Streifen berühren wird. Wir haben sehr viel schöne Sachen erlebt, so beispielsweise die Geschichte der Familie Hottas oder das Gespräch mit dem Schulleiter der Mittelschule Schleife. Allen Mitwirkenden und Helfern ein herzliches Dankeschön.“

Im Rahmen des Neißer-Filmfestes erfolgt die Premiere am 16. Mai um 15 und 22 Uhr im Deli-Theater Bad Muskau.

Von André Kurtas und Regina Weiß

LR 19.05.2009

Der Film „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ hat eine Chance vertan

Schleife Der Film „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ führt in Schleife und der Region zu geteilten Meinungen (die RUNDSCHAU berichtete). Nach der Premiere meldet sich Gemeinderat Wolfgang Goldstein zu Wort:

Leider fand Herr Beder für das von ihm angeführte Gespräch mit mir offensichtlich keinen geeigneten Platz in seinem Film „Die Gewalt geht vom Gelde aus“, oder vielleicht passte meine Sicht auf die schwierige und sehr sensible Thematik nicht in das Konzept, jedenfalls bedaure ich sehr, dass nach meiner Ansicht der Film dem formulierten Anspruch der Ausgewogenheit der Darstellungen nicht gerecht wurde.

Die Art wie - sowohl unsere Mitbürger als auch die aus Trebendorf - durch einige Kommentare dargestellt wurden, empfand ich persönlich als verletzend und was für mich noch schlimmer wiegt, auch dazu angetan, Unfrieden zwischen den Menschen, den sorbischen wie den deutschen, und den Dörfern in unserem Gemeinwesen zu stiften.

Denn so, wie in den entsprechenden Kommentaren pauschal den eventuell künftig Betroffenen, die ihre persönliche Lebensplanung an eine zeitnahe Umsiedlung knüpfen, Geldgier und Heimatmissachtung als Motivation unterstellt wurde, werden nun diese wiederum pauschal den „Umsiedlern“ dasselbe entgegen halten können.

Doch es gibt auf beiden Seiten auch diejenigen, die nicht vorschnell und vor allem auch nicht mit verletzenden Vergleichen über andere den Stab brechen.

Deshalb tut es mir eben leid, dass die direkt von der Umsiedlung betroffenen Bürger, die in dem Film immer wieder zu Wort kommen, so empfinde ich es jedenfalls, teilweise instrumentalisiert wurden, um eben nur eine mögliche Sicht als die einzig richtige darzustellen.

Ist es nicht etwas verwunderlich, dass dem Pfarrer unserer betroffenen Dörfer nur in wenigen, offensichtlich auch noch aus dem eigentlichen Kontext gerissenen Sätzen, geringere Zeit eingeräumt wird, als einem beruflich vielleicht nicht ganz uninteressiertem Anwalt?

Wäre es nicht hilfreicher und für alle Beteiligten von Nutzen gewesen, wenn der Film auch besonnenere Stimmen hätte zu Wort kommen lassen, die realistische Ziele für künftige Pläne auch ins Gespräch hätten bringen können, die die Wunden, die dieser Prozess schon geschlagen hat nicht erneut aufreißen und noch tiefer und schlimmer machen würden?

Bleibt zu hoffen, dass in den künftigen Kommunalvertretungen diese besonnenen Stimmen die Oberhand von unseren Bürgern übertragen bekommen.

Ich hätte mir gewünscht, dass der Film eine Brücke zum gegenseitigen Verstehen zwischen den direkt Betroffenen und denen, die zwar nicht weg müssen, aber andererseits eben auch nicht weg können, geschlagen hätte.

Ich fand, diese Chance wurde leider nicht ergriffen, sie wurde vertan.

Mit dem Film "Die Gewalt geht vom Gelde aus" werden Klischees bedient

Zum Film „Die Gewalt geht vom Gelde aus“, vorgestellt im Rahmen des Neißefilmfestivals am Mittwoch, dem 13. Mai, im Sorbischen Kulturzentrum Schleife und Samstag, dem 16. Mai, in Bad Muskau, schreibt Manfred Hermasch, Regionalsprecher Domowina.

Vorweg: Die zum Nachdenken anregenden Texte über den gegenwärtigen Zustand unserer Gesellschaft, mit denen der Film unterlegt ist, wären an sich ein guter Ausgangspunkt für eine fundierte Bestandsaufnahme der Lage der vom Braunkohletagebau Nochten betroffenen Orte. Leider aber dokumentiert dieser „Dokumentarfilm“ vor allem die Vorurteile der Filmemacher gegenüber der großen Mehrheit der Menschen im Schleifer Kirchspiel, die als obrigkeitshörige, käufliche Knechte eines Großkonzerns verunglimpft werden. Ganz abgesehen von der streckenweise dilettantischen Kameraführung und schlechten Tonqualität, die das Kinoerlebnis beeinträchtigen, nervt die Mischung aus Unwissen und Einseitigkeit der Filmproduzenten. Nichts erfährt der Zuschauer beispielsweise über die durch harte Verhandlungen ermöglichte, von Vattenfall finanzierte Stiftungen, die jahrzehntelang unsere Vereine bei der Pflege von Gemeinschaft und selbstverständlich auch sorbischer Kultur unterstützen werden. Der Film bedient leider abgegriffene Klischees mancher Städter bezüglich dörflichen Lebens und wird daher der komplexen gesellschaftlichen, sozialen und ökonomischen Wirklichkeit im vom Braunkohletagebau betroffenen sorbischen Siedlungsgebiet nicht gerecht.

JUNGE WELT VOM 19.05.2009

6. Neißefilmfestival (Auszug)

von F.B.Habel

Im »Regionalen Fenster« des Beiprogramms steuerten Arielle Kohlschmidt und René Beder den interessantesten Film bei. Ihre Dokumentation »Die Gewalt geht vom Gelde aus« führt in die Lausitzer Interessensphäre von Vattenfall. Gezeigt wird, mit welchen Methoden der Konzern Menschen dazu bringt, ihre Dörfer zu verlassen, damit die abgebaggert werden können. Wie wichtig es ist, sich nicht gefügig machen zu lassen, sondern Charakter zu zeigen, wurde im anschließenden Gespräch mit Bürgerinitiativen und Kommunalpolitikern deutlich.

ONLINE-UND PRINT-ARTIKEL AB DEM 19.5.2009 ZUR AUFFÜHRUNG AM 3.7.:

**www.goerlitzer-anzeiger.de
www.zittauer-anzeiger.de
www.weisswasseraner-anzeiger.de
www.bautzner-anzeiger.de**

Ein Film von Menschen, Kohle und Geld

Görlitz-Zgorzelec. Das Industriezeitalter bescherte der Lausitz auch im nördlichen Teil des heutigen Landkreises Görlitz ein teuflisches Schicksal: Die Gewinnung von Braunkohle brachte Wohlstand um den Preis der Verlustes der Heimat. Zwei junge Dokumentarfilmer griffen eine Idee aus der Region auf. Sie zeigen nun mit "Die Gewalt geht vom Gelde aus", wie Menschen dazu gebracht werden, Ihre Siedlungen aufzugeben, die Zeit des Übergangszwischen Idylle und Umsiedlung. Sind wir unschuldig? anders. Oder? Also was ist dabei? Wenn in China ein Sack Reis umfällt? Wer aber einmal zwischen Tagebaukante, sorbischem Dorf und dem alten, seltenen Urwald stand, wenn nur so die Wasserpumpen schnaufen, die das Grundwasser unter die Kohle senken, der weiß, dass hier mehr als ein Sack Reis, mehr als nur ein Sack Geld umfällt. Der weiß: Hier frisst sich etwas durch den Sand, das hat noch keine Gnade gekannt. Doch ein Großteil der Betroffenen will freiwillig gehen. Nur die Rohner Umsiedler haben eine Bürgerinitiative gegründet. Geht es um Heimat? Oder um Geld? Geht es um Selbstbestimmung? Oder um die Übermacht des längst von anderen Beschlossenen? Und sind wir so unschuldig, wie wir uns fühlen? Der Dokumentarfilm „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ von Arielle Kohlschmidt und René Beder beschreibt die Zeit zwischen Idylle und Umsiedlung im Kirchspiel Schleife in Sachsen. Und er zeigt, wie es kommt, dass es kommt, wie es immer kommt. Die Idee stammt von Peter Rossa und Kathrin Schöne. Für Rossa ist der Film das perfekte Medium, den Menschen das Thema nahe zu bringen: "Da gehen Sie hin, das sehen sie an, da reden sie drüber!" Das Anliegen scheint feinfühlig und doch mit harten Fakten unterlegt umgesetzt: Die Gewalt geht von Gelde aus.

Die Gewalt geht vom Gelde aus
ein Dokumentarfilm von Arielle Kohlschmidt und René Beder
nach einer Idee von Peter Rossa und Kathrin Schöne
Produktion: Turmvilla e.V. & PGF
gefördert durch: LOS Förderprogramm „Lokales Kapital für soziale Zwecke“, Stiftung Turmvilla
Prädikat: Unbedingt ansehen!

3. Juli 2009, 21.30 Uhr
Auf der Terasse des Restaurants Lucie Schulte
In den Höfen, Untermarkt 22, Görlitz
Eintritt: drei Euro
Es werden sorbische Häppchen gereicht.
Regen-Variante: Neuer Termin.
Die Regisseure sind anwesend und stehen nach dem Film für Fragen zur Verfügung.

SERBSKE NOWINY

Film über Abaggerung löst Kontroversen aus

von Andreas Kirschke 2105.2009

Klein Priebuser Rene Beder drehte „Die Gewalt geht vom Gelde aus“
Der Dokumentarfilm „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ löst Kontroversen aus. Dies zeigte die Diskussion von Autor Rene Beder aus Klein Priebus Mittwoch mit Schülern und Lehrern der 8. und 9. Klassen der Mittelschule Schleife. „Es war ein Recherche-Film. Ein Annäherungsprozess ans Thema Abaggerung. Ich wollte Interessenkonflikte zeigen, Abhängigkeiten, die Verführbarkeit durch Geld“, so der Autor. „Ich kann verstehen, dass dies Betroffene sehr berührt. Die Mehrheit des Publikums – bundesweit – sieht den Film mit starkem Interesse.“
2008 drehte ihn Rene Beder mit Arielle Kohlschmidt. Die Idee stammte von Peter Rossa, Geschäftsführer der Turmvilla Bad Muskau e. V., und von Katrin Schöne, Leiterin der Jugendhilfe-Agentur Bad Muskau. Gefördert wurde der Film durch das Programm Lokales Kapital für soziale Zwecke und durch die Stiftung Turmvilla. Der Film thematisiert Verlust von Natur und Heimat. Betroffene im genehmigten Abbaugelände kommen zu Wort. Ebenso Betroffene im von Abaggerung bedrohten Vorranggebiet. „Ein Haus kann man wieder aufbauen. Doch ein Wald wächst nicht in einem Menschenleben“, zitiert er Edith Penk aus Rohne. Zwingende Fragen wirft der Film auf. Warum regt sich im Kirchspiel Schleife kein einheitlicher Widerstand? Warum sieht jedes Dorf nur sich selbst? Wer verschuldet die Abaggerung? Und gibt es wirklich keine Alternativen, keine Chancen zur Rettung des Schleifer Kirchspiels in heutiger Form? Nicht zu Wort kommen im Film Schleifes Bürgermeister, der Beirat Bergbau Schleife, Vattenfall sowie Träger sorbischer Kultur wie im Njepila-Hof, im Sorbischen Kulturzentrum oder sorbischen Vereinen. „Eigentlich wollten wir ein Projekt mit verschiedenen Arbeitsgruppen starten. Doch der Film ist zu einseitig. Ein erschütterndes Machwerk – ich sehe eine völlig falsche Außendarstellung des Schleifer Kirchspiels“, meinte Gisela Kotissek, Lehrerin für Kunsterziehung. „Was macht die Sorben als Volksgruppe wirklich aus? Das fehlt mir im Film.“
Inhaltlich sollen sich jetzt die Lehrer für Ethik, Religion, Sorbisch und Gemeinschaftskunde im Unterricht mit dem Film auseinandersetzen. „Er ist ein übles Machwerk. Nur die Bürgerinitiative, nur deren Anwalt, kein Bürgermeister ausführlich kommen zu Wort. Warum wurden nicht echte Bemühungen um den sorbischen Spracherhalt, um Brauchtumpflege, Traditionen gezeigt?“, fragte Sigrid Stettinisch, Lehrerin für Deutsch und Geschichte. „Zu kurz kam mir die intensive Arbeit des Gemeinderates Schleife. Die intensiven Verhandlungen mit Vattenfall. Trebendorf war in der Lage, als Gemeinschaft das Beste aus der schwierigen Lage zu machen.“ Rene Beder verteidigte den Film. Persönliche Verletzungen, so betonte, waren nicht Ziel und Absicht. „Vielleicht können wir mit einem zweiten Teil erzählen, wie es weitergeht.“
Immer wieder regte er die Schüler zum Diskutieren und Nachdenken an. Seine Intention war zu zeigen, welche große Zerstörung von Natur Menschen in Kauf nehmen, nur um Energie zu gewinnen. Der Film, so der Autor, fragt nach der Verantwortung des einzelnen. „Für mich war er erschütternd. Ich muss den Film wirken lassen“, meinte Schülerin Pauline Barchmann aus der 8 b. Wie Mitschülerin Elisa Marusch lebt sie in Mühlrose. „Wir sind mit der Natur am Jagdschloss aufgewachsen. Das ist wunderbare Natur“, meinte Elisa. „Das Thema Tagebau betrifft uns alle. Wir verlieren ein Stück Heimat. Vor allem die Älteren bei uns im Dorf trifft es ziemlich hart.“ Nach der Premiere am 13. Mai im Sorbischen Kulturzentrum Schleife, der Aufführung am 16. Mai in Bad Muskau zum Neißefilmfestival läuft der Film jetzt auch in Görlitz, Zittau, Dresden, Münster, Bremen und Berlin. „Wir wollen das Tagebau-Geschehen thematisieren – die ganz persönliche Sicht des Betroffenen, die Verantwortung für die Natur, die Frage, was mit der dörflichen Gemeinschaft passiert, die Umstände, unter denen Entsche-

idungen fallen“, betonte Kathrin Schöne. „Letztlich geht es um die globale Sicht: wie erzeugen wir Energie? Wie sparsam gehen wir mit ihr um? Solange jemand damit viel Geld verdient, wird es eine Strategie der Macht geben. Wir sind der Meinung: dieses Szenario könnte sich auch in jedem anderen Ort in Deutschland zutragen.“

Foto: Rene Beder aus Klein Priebus, Autor des Dokumentarfilms „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ (2008) stellte sich Mittwoch im Sorbischen Kulturzentrum der Diskussion mit Schülern. Viele Fragen warf er auf. Der Autor, dessen Eltern und Großeltern aus Bad Muskau stammen, lebte lange in Berlin. Er drehte 2008 bereits den Dokumentarfilm „Wird doch nüscht“ über Hoffnungen, Sehnsüchte und das lange Warten der Bad Muskauer auf den Aufschwung als Kurort.

Plötzlich rausgerissen aus der heilen Welt

von Frank-Uwe Michel – 22.06.2009

Haben Sie ein Häuschen im Grünen? Und ohne Ende daran gewerkelt in den letzten Jahren? Dann stellen Sie sich vor, es wird plötzlich abgerissen, Sie müssen raus! Arielle Kohlschmidt und René Beder haben am Rande des Tagebaus Nochten die Gefühlswelt von Betroffenen erforscht und daraus den Film „Die Gewalt geht vom Gelde aus“ gemacht, der am Freitag, 3. Juli, 21.30 Uhr, auf der Terrasse von „Lucie Schulte“ in Görlitz gezeigt wird.

Landkreis. Mit der Kohle haben sie in Schleife, Rohne, Mulkwitz und Trebendorf schon seit Jahrzehnten zu tun. Haben gesehen, wie andere Orte verlegt, die Dörfer abgebaggert wurden. Einige sind von dort hierher umgezogen und sehen nun zum zweiten Mal ihre Existenz in Gefahr. Das „schwarze Gold“ hat die Region fest im Griff, besonders im nördlichen Sachsen. Dort, wo öffentlichkeitswirksam auch das Lausitzer Seenland entsteht. Nebenan aber kräftig weiter gerodet, gebaggert, umgesiedelt wird. „In der Jugendhilfeagentur Bad Muskau sind sie auf die Idee gekommen, die Situation in den Dörfern filmisch zu beleuchten. Leute vorzustellen, die ihre Heimat verlieren“, erinnert sich Arielle Kohlschmidt, die das Projekt in Angriff nahm.



Arielle Kohlschmidt und René Beder haben einen Film über die Gefühle und das Leben der Menschen im Tagebaugesbiet gedreht. In Kürze ist er auf der Terrasse des Lokals Lucie Schulte in Görlitz zu sehen.

Zusammen mit René Beder ist sie vor Ort gegangen, hat sich mit Betroffenen unterhalten, sie interviewt. Richtig laut ging es nirgendwo zu, eher überlegt kritisch. Mit Nachdruck. Jeder aus der Sicht seiner persönlichen Situation. „Wir haben alle Positionen abgeklopft. Und ich kann sie auch alle irgendwie verstehen“, erzählt die Filmschöpferin. Da sind zum Beispiel jene, die da bleiben müssen, weil ihre Grundstücke nicht mit abgebaggert werden. Viele davon würden ebenfalls lieber das Weite suchen, denn sie wissen, was ihnen blüht: Lärm, Schmutz, ein Teil der gewohnten Umgebung verschwindet. Das Leben am Tagebaurand ist nichts für schwache Nerven. Eher eins, das man niemandem wünscht.

Die anderen wissen wenigstens, dass das Ende naht. In Trebendorf haben sie sich mit der Umsiedlung abgefunden. Kassieren lieber das von Vattenfall angebotene Geld. 300.000 Euro

sollen es sein. Genau sagt das keiner. Auf jeden Fall lässt sich damit ein paar Kilometer weiter ein neues Haus hinsetzen. Und für ein neues Auto reicht es vielleicht auch. Die Leute sehen im Bösen das Gute, haben aufgegeben sich zu wehren, nehmen lieber mit, was möglich ist.



Arielle Kohlschmidt sammelte die Eindrücke der Anwohner, welche ihre Existenz aufgeben oder in Zukunft mit dem Lärm und Schmutz am Tagebaurand leben müssen.

Anders die in Schleife, Mulkwitz und Rohne. „Dort gibt es eine Bürgerinitiative, von der Gemeinde fühlen sich die Leute verlassen“, erzählt Arielle Kohlschmidt. Sowas wie Trotz liegt in den Stimmen der Befragten. Aber auch Hilflosigkeit. „Das Gemeinschaftsgefühl hat sich in diesem Dorf längst aufgelöst. Missgunst wächst. Jeder ist sich selbst der nächste. Und Sarkasmus hält Einzug. Aber auch Bewusstsein. Die Menschen versuchen die ihnen noch verbleibende Zeit in der alten Heimat zu genießen.“ Diese Zerrissenheit macht die Leute traurig, hat die Autorin festgestellt. „Sie wollen sich eigentlich nicht auseinander dividieren lassen, schaffen es aber nicht, beieinander zu bleiben.“

Doch wer ist Schuld an der Trostlosigkeit in den Siedlungen am Tagebau Nochten? Ist es die Regierung, der Konzern, geht die Gewalt wirklich vom Gelde aus? Arielle Kohlschmidt will zum Nachdenken anregen. Und sie stellt Abhängigkeiten her: „Die Angestellten von Vattenfall sind ihrer Firma verpflichtet, die wiederum den Aktionären. Das Unternehmen tut das, was laut Gesetz möglich und politisch gewollt ist. Die Politiker haben ihre Wähler im Rücken. Und der Großteil von denen muss nicht in den sauren Umzugsapfel beißen, verbraucht aber jeden Tag Strom.“ Sind tatsächlich wir es, die durch unsere Lebensweise, die Trägheit des Alltags, für den Untergang von Trebendorf, Rohne und Mulkwitz sorgen?

Im Film wird eine Vision aufgezeigt. Wenn alle Umsiedler zusammenhalten und darauf dringen würden, ein Dorf gebaut zu bekommen, in dem durch regenerative Energiequellen so viel Strom und Wärme vorhanden wäre, um dann unabhängig vom Kohleriesen zu sein. „Damit könnte man zeigen, wie vorsintflutlich eigentlich die Kohleverstromung ist. Und dass die Menschen eigentlich nur den inneren Schweinehund, ihre Bequemlichkeit, überwinden müssen. Denn wenn alle Kraft in die Entwicklung sauberer, umweltschonender Energiequellen gesteckt würde, wären die bestimmt keine Utopie mehr“, ist sich Arielle Kohlschmidt sicher.